

Ersteinst
Montag, Mittwoch,
Donnerstag, Freitag
und Samstag.

Preis vierteljährlich
hier 1.20 M., mit Träger-
lohn 1.10 M., im Bezirks-
und 10 km-Verkehr
1.20 M., im übrigen
Württemberg 1.30 M.,
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Auflage 2200.

Kunzigen-Gebäude
f. d. Spalt, Zeile und
gehörl. Schrift oder
deren Name bei 1mal.
Einrückung 10 g.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt

Gratisbeilagen:
Das Blanderfrüchchen
und
Schwäb. Landwirt.

Der Gesellschafter

wird auch im kommenden Quartale seinen Lesern stets schnell die Nachrichten vom Welttheater übermitteln und in kurzen Zügen ein Bild der Tagesgeschichte aus dem politischen, dem wirtschaftlichen, dem städtischen und württembergischen Leben bieten. Er wird nach wie vor einen Hauptwert auf die Ausgestaltung des Feuilletons legen, spannende Romane, Erzählungen, Skizzen, Aufsätze belehrenden Inhalts, die meistens in keiner anderen Zeitung kommen, werden zur Beförderung der langen Abende beitragen.

Dem Gesellschafter werden unentgeltlich beigegeben: die beiden Beiblätter

Blanderfrüchchen, einmal wöchentlich und

Der schwäbische Landwirt, zweimal monatlich.

Infolge seiner Reichhaltigkeit und des billigen Preises ist der Gesellschafter ein gern gelesenes Familienblatt.

Alle Postämter, Landpostboten, die Expedition, sowie unsere Austrägerinnen nehmen Bestellungen entgegen.

Am 16. September ist von der Evangelischen Oberschulbehörde die Schulfeste in Oesfingen, Bezirks Wamthelm (Lüdingen) dem Unterlehrer Christian Wagner am K. Waisenhaus in Stuttgart, die neuerrichtete Schulfeste in Sulzbach, Bez. Freudenstadt, dem Unterlehrer Ernst Häußler in Sulz a. N. übertragen worden.

Politische Uebersicht.

Der deutsche Reichstag wird, wie die „Germania“ jetzt aus zuverlässiger Quelle erzählt, erst zum 19. November wiederzusammen kommen.

Zur Förderung des Baus von Kleinwohnungen sind auch in den Reichsetat für 1905 trotz der ungünstigen Lage der Reichsfinanzen wiederum 5 Millionen Mark eingestellt worden, so daß der Titel „Wohnungsbauförderung“ allmählich zu einem ständigen im Reichsetat zu werden beginnt. Seit 1901 wurden unter diesem Titel 15 Millionen Mark bewilligt. Nicht zum wenigsten dem Beispiel des Reichs und der von der Reichsregierung er-

folgenden Unterstützung aller Bestrebungen zum Bau von Arbeiterwohnungen ist es zu danken, wenn auch andere Institutionen, namentlich Versicherungskassen, einen erheblichen Teil ihrer Mittel zum Bau von Arbeiterwohnungen zu billigen Zinsfuß zur Verfügung stellen. Die bis zum Schluß des Jahres 1903 hergegebene Summe der 31 Versicherungsanstalten des Deutschen Reichs zum Bau von Arbeiterwohnungen belief sich auf rund 110 Millionen Mark. Infolge dessen haben auch die zahlreichen gemeinnützigen Bauvereinigungen mit Erfolg zu arbeiten vermocht.

Der Präsident der französischen Republik, Herr Loubet, will seine Kandidatur zum Präsidentensessel nicht zum zweitenmal stellen lassen. Aus La Vergue de Rasenc wird vom 14. September gemeldet: Präsident Loubet empfing heute die Maires des Kantons und erklärte in einer Ansprache, er werde alle Hingebung, deren er fähig sei, dem Land widmen in der Erwartung, daß er in 16 Monaten sich der Ruhe werde hingeben können, auf die er Anspruch habe.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Lage in der Mandchurei.

Auf dem mandchurischen Kriegsschauplatz befinden sich beide Heere anscheinend in einer Periode, welche den Rutilions- und Provilaniersatz sowie den Abtransport der Verwundeten als wichtigstes in den Vordergrund stellt, so daß man den Eindruck gewinnt, als ob eine Pause eingetreten sei. Das scheint aber nur so! In Wirklichkeit herrscht lebhafteste Tätigkeit. Auf engem Raume hatte sich die japanische Armee zum gemeinsamen Angriff vereintigt — nur General Kuroki hatte durch sein tapferes Ueberschreiten des Taitseho und den Vorstoß gegen die russische Haupttrümpfungsline die Arme etwas freier bekommen. Jetzt handelt es sich darum, die zur Entscheidung zusammengesetzten Armeen wieder zum weiteren Vormarsch zu grupplieren, sie auseinanderzuliegen. Da die taktische Verfolgung nicht genügende Ergebnisse gezeigt, so tut es vielleicht die strategische. Und jeder Schritt, den die Russen weiter zurückgedrückt werden, ist ein japanischer Erfolg, da er den Einsatz Fort Arturs immer aussichtsloser gestaltet. Die Kirchhoffstimmung aber, wie auch wir sie erlebt, z. B. am 17. August 1870 — nach den enormen Verlusten des 16., die sich für die Divisionen, welche den Hauptkampf anzusehen hatten, auf annähernd 19 v. H. stellten — wird erfolgreich überwunden durch Vormarsch und Sieg! Der 18. August ließ uns schnell die Beichfelder des 16. vergehen.

Die russische Armee steht mit ihren Hauptkräften nördlich des Hunsflusses, südlich dieses Flusses anscheinend nur noch eine stärkere Nachhut vom 1. und 17. Armeekorps unter General Rependorf. Die russische Kavallerie, die in den Schlachttagen bisher nur eine sehr unbedeutende Rolle gespielt hat — auch bei dem Angriff gegen Kuroki scheint sie nicht zur Stelle gewesen zu sein — soll mit stärkeren Abteilungen Pingtaise, an 50 km östlich von Jeniai unweit des Taitseho erreicht haben und außerdem als Nachhut der russischen Armee zweckentsprechend an der Eisenbahn und Kaiserstraße in Fühlung mit den japanischen Vortruppen stehen. Mehr als 80 Schwadronen und 36 Geschütze stehen Rußland in größeren Kavalleriekörpern zur Verfügung. Bei Pingtaise würden sie sich zum erstenmale an richtiger Stelle befinden, d. h. in der rechten Flanke der Japaner, deren Vormarsch bedrohend aufhaltend oder wenigstens Einbild gewinnen in den weiteren Vormarsch. Aufgabe der russischen Armee muß es weiter sein, dem Gegner jeden Fußbreit freitig zu machen, zäh ihm wehrend, ohne sich Niederlagen anzuliegen, bis erhebliche Berührungen herangekommen sind. Dazu ist jedes Gelände recht, und obgleich der Bau des Hunsflusses bei Mulden für einen hartnäckigeren Verteidigungskampf wenig geeignet scheint, so würde es doch ein Fehler sein, ohne Nachhülfskämpfe den Japanern den immerhin wichtigen Uebergangspunkt zu überlassen. Man zwingt zu engerem Anmarsch, zur Entwicklung, zur Umfassung und gewinnt damit Zeit; und wenn es nur ein bis zwei Tage sind — es fällt doch ins Gewicht.

Für die japanische Armee bietet der Weitermarsch — ganz abgesehen von den grundlosen, zerstampften Wegen — Schwierigkeiten durch den Fehlschlag des Huns, der den Vormarsch beengt, und die geringe Befestigung des Berggeländes östlich der Bahnlinie. Immerhin bleibt es strategische Aufgabe, weiter die Umfassung des linken russischen Flügels anzustreben, und hier kann die russische Kavallerie — tut sie ihre Schuldigkeit — den Vormarsch hemmend beeinflussen. Hat General Kuroki seine Armee bis an die Bahnlinie Jeniai — Kohlengruben zurückgenommen, so geschah es wohl nur aus Verpflegungs-, Munitionsergänzungs- rücksichten oder um der Bedrohung durch die russische Kavallerie bei Pingtaise zu entgehen. Die gestern gemeldete Besetzung von Santapuse durch japanische Vortruppen liegt ganz im Rahmen der jetzigen Situation. Den weiteren Vormarsch wird General Kuroki wieder gegen den oberen Lauf des Huns führen.

Daß General Benewitsch, dessen Truppenstärke nicht annähernd 50 000 Mann betragen kann — wohl nur 12 000 bis 15 000 Mann — sich gegen Föngwangtscheng (V) ge-

freundige, patriotisch gesinnte Soldatenfreunde unseres Landes die nötigen Mittel in die Hände legen werden. So wurde denn die Vergrößerung des Soldatenheims nach den Plänen u. unter der Leitung von Architekt Fritz aus Stuttgart in Angriff genommen. Sie ist nunmehr zu Ende geführt mit einem Aufwand von rund 39 000 M. Dadurch erhebt sich die Gesamtschuld, einschließlich der Ausgaben für die nötigen Grundenerwerbungen, auf 117 000 M., von denen nur der kleinste Teil durch die Zuwendungen hochherziger Freunde der Sache bezahlt werden konnte. Die Tilgung der recht beträchtlichen Vorschuld erhofft und erbitet der Süddeutsche Jünglingsbund von den Angehörigen und Freunden unserer Soldaten. Auch unvergängliche Anleihen sind ihm zu diesem Zweck willkommen. Schon sind ihm deren mehrere gegeben worden, u. a. ein solches vom Stuttgarter Kaffeehausverein in der Höhe von 30 000 M.

In seiner jetzigen Gestalt macht das Soldatenheim einen überaus freundlichen und bei aller Einfachheit doch vornehmen Eindruck. Ein hoher, luftiger Speise- und Wirtschaftsraum faßt bequem 250—280 Mann, die für Einjährige und Unteroffiziere vorgesehenen Räumlichkeiten reichen etwa für 60—80 Mann. Dazu kommt noch ein helles Veste- und Schreibzimmer, desgleichen ein Zimmer für kleine Vereinigungen. Eine Anzahl hübscher Wohnzimmer mit Aussicht auf das Barackenlager und dessen Umgebung stehen Einjährigen und Chargierten zur Verfügung. Der Betrieb des Soldatenheims entspricht ungefähr demjenigen eines Volkstafelhauses. Um sehr billigen Preis und in bester Beschaffenheit werden Speisen und Getränke in reicher Auswahl angeboten. Ausgeschlossen sind teils aus prinzipiellen Gründen, teils aus Erwägungen praktischer Art alle geistigen Getränke. Das Soldatenheim will in dessen dem Soldaten nicht bloß leibliche Grundrücken bieten; es möchte ihm vielmehr, wie sein Name sagt, ein Heim sein, in dem er seine wenigen dienstfreien Stunden, vor allem auch seine Sonntage in edler

Geselligkeit verbringen, durch gute Vorträge, Vorträge aus den verschiedensten Wissensgebieten seinen Geist bilden und durch Schriftbetrachtung und Gemeinschaft mit gleichgestimmten Fremden sich Herz u. Mut stärken kann für die schweren Aufgaben des Dienstes, insbesondere für den Kampf gegen die stillosen Gefahren, die ihm drohen. Dabei ist es, obwohl eine evangel. Gründung und im evangel. Geist geleitet, doch frei von aller Engherzigkeit und jeglichem Gewissenszwang. In gastlicher Weise öffnet es seine Tore ohne jeden Unterschied den Angehörigen aller Religionsbekenntnisse, und ist damit auch seinerseits bestrebt, das schöne Band der Kameradschaft, das alle Mannschaften des deutschen Heeres umschlingt, noch fester knüpfen zu helfen. Daß ihm die Erfüllung dieser Aufgabe innerhalb des ihm gesteckten bescheidenen Rahmens bisher gelungen ist, beweist nicht nur der steigende Besuch der Unteroffiziere und Mannschaften, sondern auch die wachsende Sympathie, die ihm von Offizieren und Militärbehörden entgegengebracht wird. Man erkennt an dieser Stelle bereitwillig und mit Dankbarkeit an, daß es sich hier um eine Wohlfahrtsrichtung von nicht zu unterschätzender Bedeutung handelt. Die Sympathie hat vor kurzem auch darin ihren schönen Ausdruck gefunden, daß Angehörige des Offizierkorps des württembergischen Armeekorps aus freien Stücken einen namhaften Beitrag zur Vergrößerung des Soldatenheims gemacht haben. Auch Generalfeldmarschall Graf v. Waldersee hat anlässlich seines Besuchs des Barackenlagers das Soldatenheim eingehend besichtigt und sich über seine Einrichtung sehr lobend ausgesprochen. Vor allem hat E. M. der König sein landesväterliches Interesse für das Soldatenheim des Reichs wiederholt an den Tag gelegt und demselben u. a. auch durch verschiedene Geldspenden Ausdruck gegeben. — Eines besonderen Wohlwollens durfte das Heim sich von dem ersten Lagerkommandanten, Generalmajor von der Oken, erfreuen, und sein Nachfolger, Generalmajor Freiherr v. Hügel, setzt diese Traditionen in liebenswürdiger Weise fort. Möchte es dem erweiterten Soldatenheim immer mehr gelingen, das Vertrauen unserer Soldaten zu ge-



Das erweiterte Soldatenheim
Kuppen-Uhnenplatz
Münzingen

An alle Freunde unserer Soldaten!

Vor nunmehr vier Jahren wurde vom Süddeutschen Jünglingsbunde unweit des Eingangs zum Barackenlager in dominanter Lage ein christliches Soldatenheim errichtet. Dasselbe fand schnell den Beifall der Unteroffiziere und Mannschaften und erfreute sich schon während des ersten Betriebsjahres eines solch starken Zuspruchs, daß bald an seine Erweiterung gedacht werden mußte. Obgleich die beträchtliche Vorschuld bei weitem noch nicht getilgt war, entschloß sich der Ausschuss des Süddeutschen Jünglingsbundes doch, dem vorhandenen Bedürfnis durch einen Erweiterungsplan abzuhelfen, in der Hoffnung, daß ihm opfer-

haben soll, ist eine höchst unklare Nachricht. Um von Kirin oder Wladivostok aus gegen die japanischen Verbindungen vorzugehen, ist General Venewitsch zu schwach — zudem liegen die japanischen Verbindungen mehr auf dem Meer und bei Janku-Kuatschwang als bei Föngwanfcheng.

Bei Port Arthur hat es sich anscheinend bisher noch um Kämpfe im Borterrain gehandelt. Erst in den letzten Tagen scheint das arilleristische Niederkämpfen der Nordfront begonnen zu haben, woran sich das Vordringen des Ingenieurs mit Infanteriestellungen gegen die Hauptangriffsfrenten erst anschließen kann. Dann erst kann der Sturm einsetzen.

Petersburg, 17. Sept. Der neue Vormarsch der Japaner gegen die russische Armee ist bereits im Gange. Nach einer heute nacht hier eingegangenen Depesche des „Vol.-Anz.“ aus Mukden rücken die japanischen Truppen von Osten her gegen Mukden vor. Starke russische Streitkräfte stehen bereit, ihnen entgegenzutreten. Daran scheint in der Tat wieder eine Umgehung des linken russischen Flügels geplant zu sein. Man darf somit schon für die nächste Zeit vielleicht einen entscheidenden Kampf erwarten.

Petersburg, 17. Sept. Wie aus dem Generalstab mitgeteilt wird, sind die russischen und japanischen Führer entschlossen, eine entscheidende Schlacht in der Nähe des Hunshang zu liefern. Die Japaner hätten hierbei nicht die Freiheit, wie sie diese bisher durch die Beschießung der Hochebene hatten. Wie man glaubt, wird die Schlacht eine bedeutendere werden als diejenige bei Pianjang und wahrscheinlich auch ausschlaggebend sein.

Petersburg, 17. Sept. Der Telegr.-Agentur wird aus Chardin gemeldet: Die von den Russen in den Berscharungen zurückgelassenen allgemein bekannten Revolvertagen ohne Spitze wurden irrthümlich für Dumbum-Geschosse gehalten. Augenscheinlich nahm der japanische Oberbefehlshaber zu dieser Uebertreibung Zuflucht, um bei den Japanern den peinlichen Eindruck abzuschwächen, der durch die letzten Kämpfe erweckt worden ist, zumal die Japaner wieder Gefangene gemacht noch nebenswerte Mengen von Kanonen erbeuteten, dabei aber ungeheure Verluste erlitten. In den letzten Tagen hat kein Kampf stattgefunden. Wie berichtet wird, ist eine Verstärkung der japanischen Vorhut auf der Linie Pantai-Pussy bemerkt worden. Man glaubt, daß die Japaner sich vorbereiten, die Offensivhe zu ergreifen.

Mukden, 17. Sept. Man meldet, daß die Japaner auf beiden Flanken von Osten, Südosten u. Südwesten vorrücken. Die russischen Vorkosten haben enge Fühlung mit den Japanern, die 20 Meilen südlich von Mukden stehen, und es finden fast beständig Scharwägel statt. Aussehen deuten darauf hin, daß es zu einer neuen großen Schlacht in der Nähe von Mukden kommen wird. Die russischen Truppen halten alle umliegenden Dörfer besetzt. Tausende von Flüchtlinge strömen in die Stadt herein. Die Chinesen klagen über die Strenge der Japaner.

Port Arthur.

Paris, 17. Sept. Der Korrespondent des „Remport Herald“ in Petersburg berichtet, wie er aus bester Quelle erfährt, sei die Lage des Generals Sidffel in Port Arthur eine sehr kritische. Es fehle sowohl an Munition wie an Lebensmitteln. General Sidffel habe die letzten Instruktionen erhalten und könne völlig unabhängig seine Befehle fassen.

Shanghai, 17. Sept. Die „Nord-China-Daily-News“ veröffentlicht eine briefliche Mitteilung eines Chinesischen Dolmetschers, der vom Jahre 1897 bis Ende August d. J. in Port Arthur beschäftigt gewesen war. Im Februar dieses Jahres seien täglich 33 000 Rationen an die Landstreitkräfte geliefert worden. Die russische Flotte habe ihre eigene Verpflegung gehabt.

Als er die Festung verließ, seien täglich noch 15 000 Rationen verteilt worden und zwar an die ganze Garnison und einschließlich der Besatzung der Panzerschiffe, welche jetzt als Besatzung der Forts verwendet wird. 24 000 Kranke und Verwundete seien jetzt in Port Arthur.

Die Munitionsvorräte sollen sehr gering sein und nur noch 4-5 Wochen volle Rationen vorhanden sein. Die

winnen und zu rechtfertigen, damit es seine edle Aufgabe erfülle zum Heile unsers großen deutschen Vaterlandes und seines Heeres.

Außer dieser schönen und wichtigen Arbeit, die dem Südb. Jünglingsbund durch das Münchner Soldatenheim aufgetragen ist, warten seiner noch große Aufgaben in den einzelnen Garnisonen. Nach Ulm, der größten Garnison unseres Landes, wurde in letzter Zeit ein Soldatensekretär berufen, wie dies vor einem Jahr in Ludwigsburg schon geschehen ist. Die Arbeit in Ulm fordert notwendig eigene Räume zu befriedigender Ausgestaltung und erfolgreicher Tätigkeit. Der Soldatensekretär in Ludwigsburg hat durch seine erst einjährige Arbeit in dieser Garnison bereits erfreulichen Erfolg unter den Unteroffizieren gefunden. Am 1. Okt. wird hieselbst in den gemieteten Quartieren und dem 1. Stock des Neubaus (Geb. der Rathh. u. Solldatenheim) (Straßenbezeichnung Rathh. Nr. 2) ein Soldatenheim mit Kaffeehaus-Einrichtung, Les-, Schreib- und Versammlungsräumen, sowie Gelegenheit zum Logieren für Einjährig-Freiwillige eröffnet. In Ulm wurde das große frühere Kaserne der Königlich-Preussischen Infanterie gekauft, das für Zwecke eines Soldaten-Bezugs-Bezirksheims unter sehr günstigen Bedingungen erworben werden konnte. Die Einrichtung wird im Jahr 1906 dem Betrieb übergeben und verspricht für die große Garnison Ulm sehr

Garnison einschließlich der Offiziere wünsche die Uebergabe der Festung.

Tokio, 17. Sept. Aus guter Quelle wird mitgeteilt, daß die Lage in Port Arthur auf eine baldige Uebergabe der Festung schließen lasse.

Tschifu, 17. Sept. Ein heute hier eingetroffener Japaner berichtet, die Einwohner von Dainy hätten am 15. d. Mts. einen zweiten allgemeinen Angriff auf Port Arthur für den nächsten Tag erwartet. Nach glaubwürdiger Meldung sind die japanischen Belagerungswerke gegen Erlungshan und Kikwanshan am 15. September fertiggestellt worden. Chinesen und Japaner berieten übereinstimmend, daß die Beschießung der Festung am 15. furchtbar war und am 16. abends fortgesetzt wurde. Die Japaner schossen mit Geschützen großen Kalibers, die kürzlich aus Japan angekommen waren. Granaten fielen häufig in die neue Stadt und in die Chinesenstadt. 500 Mann Kavallerie, die die Japaner aus Baltischwan zu jagen versuchten, sind nicht nach Port Arthur zurückgekehrt. Man glaubt, daß sie gefangen genommen worden sind.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Walldorf, 17. Sept. Auch hier freute sich alt und jung über die Einquartierung der 2. Kompanie 2. Inf.-Regts. Nr. 120 am Dienstag und Mittwoch der vorigen Woche. Es waren schon 33 Jahre ins Land gegangen, seit unsere Gemeinde Quartier zu leisten hatte. Die Leute wurden freundlich aufgenommen und der Quartiergeber ließ es sich nicht nehmen, seinen Gast des Abends zu einem guten Schoppen mitzunehmen. Die Anerkennung blieb nicht aus, denn am Vorabend des Ratschages bedankte sich beim Zusammensein im „Rappen“ Herr Major Roschmann mit warmen Worten für die freundliche Aufnahme und Verpflegung und trank auf das Wohl der Gemeinde.

Böfingen, 19. Sept. Das Gashaus zum Rappen des Philipp Babelich hier wurde um 26,500 M. samt den Sätern und Inventar an Rath. Schneider Bierbrauer von Egenhausen verkauft. Die Uebernahme des Geschäftes soll auf 1. Nov. d. J. erfolgen.

Großfeuer in Binsdorf.

Telephonische Meldung.

Binsdorf O. S., 17. Sept. Heute vormittag 11 1/2 Uhr brach in einem Holzschopf, lt. anderer Mitteilung in einer Scheune, in der Nähe des Pfarrhauses auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus, welches infolge des herrschenden Wassermangels und des starken Windes mit lotherrückender Schnelligkeit um sich griff, daß um 3 Uhr bereits 10, 1 Stunde später schon 70 Häuser eingestürzt waren. Das Pfarrhaus und die Kirche stehen bis jetzt noch. Die Feuerwehre steht wegen Wassermangels dem verderbenden Element gänzlich machtlos gegenüber; das Vieh soll gerettet sein, dagegen ist vielen das Mobiliar, sowie die Futter- und Erntevorräte größtenteils dem Feuer zum Opfer gefallen. Binsdorf hat 900 Einwohner.

Binsdorf, 17. Sept. 9 Uhr 40 Min. abends. Bis jetzt sind 100 Gebäude, darunter das Rathaus, abgebrannt. Der Jammer ist sehr groß, da gerade die Armen unter den Abgebrannten nicht einmal versichert sind. Vom König wurden für die Abgebrannten 500 M. angewiesen.

r. Binsdorf, 17. Sept. Ein schreckliches Jubiläum, ein wahres Jertentorfeuer, ereignete heute das Städtchen Binsdorf. Am 8. September d. J. waren es nämlich netto 100 Jahre, daß das ganze Städtchen niedergebrannt ist. r. Binsdorf, 18. Sept. Ueber das geistliche Großfeuer berichtet uns ein Augenzeuge: Der Ausbruch des Feuers erfolgte kurz vor halb 12 Uhr in der Scheune des in der Grabenstraße gelegenen Hauses der Bäuerin Rißler. Räucher ist über die Entstehungsursache nicht bekannt, doch wird behauptet, daß vor dem Scheuenteur im Freien ein Feuer gemacht worden sei, und daß der starke Wind Funken in die Scheune geweht habe. Da sich die ganze Ernte und viel Futtervorräte in der Scheune befanden, sand das Feuer natürlich reiche Nahrung, sodah binnen weniger Minuten das ganze Haus lichterloh brannte. Der Luftzug, daß es

zweckmäßig und segensreich zu werden. In Weingarten wurde, durch die Umstände gedrängt, ein Platz für ein in nächster Zeit zu errichtendes Heim erworben. Die kleineren Garnisonen Heilbronn und Ludwigsburg, ebenso das Württ. Regiment Nr. 126 in Straßburg warten dringend auf Unterstützung und Hilfe, um die Arbeit besser ausdehnen zu können. Das sind Aufgaben, welche der Mithilfe aller Vaterlandsfreunde bedürfen.

Am 4. Dez. d. J. wurden nun von der Kgl. Kreisregierung dem Christl. Soldatenbund in Württemberg, einer Hilfsorganisation des Südb. Jünglingsbundes, dem die Unterstützung des Soldatenheims in Münsingen und die Gründung weiterer solcher Heime in den Garnisonen obliegt, die Erhebung einer Hauskollekte in allen Gemeinden des Schwarzwalddistriktes genehmigt. Um es dem Christl. Soldatenbund zu ermöglichen, die auf dem Münsinger Soldatenheim noch ruhende Schuld von ca. 37 000 M. zu vermindern und auch recht bald in anderen Garnisonen, die unserer ganzen Volks zu gut kommende Fürsorge anzuschließen, bezw. zu erweitern, empfehlen wir die Kollekte tatkräftiger Unterstützung. In hiesiger Stadt ist auch ein Sommer aufgestellt, der von Hans zu Hans mit dem obrigkeitlich genehmigten Sammelbuch die Kollekte in Leben wird. Möge er gute Aufnahme und willige Geber finden.

zwischen zwei andere Häuser angebaut war; hatte zur Folge, daß auch diese rasch vom Feuer ergriffen wurden. Inzwischen hatten die Blöden der Kirche Sturm gelitten und die Feuerwehre war angerückt, aber der von Anfang an herrschende Mangel an Wasser und der starke Wind machten alle Anstrengungen der Feuerwehre ergebnislos. Die konzentrierte daher zunächst ihre ganze Tätigkeit auf die Rettung des in der Nähe des Ausbruchortes des Brandes gelegenen Pfarrhauses, eines alten Klosters, doch konnte auch dieses nur teilweise gerettet werden. Die Abteilung, in der die Kleinkinderschule und die Klosterfrauen untergebracht sind, wurde zerstreut. Das verheerende Element setzte seinen Weg fort und ergriff das Haus des Thomas Ridel, dann das des Andreas Eberhardt in der Kirchstraße, sprang dort über die Straße auf das Gashaus zum Paradies über und zog sich der Kirchstraße entlang weiter. In ca. 1/2 Stunde waren alle in dieser Gasse gelegenen Häuser ein Raub der Flammen. Unter anderen sind abgebrannt die Häuser von August Jeller, Jakob Weser, Emilie Hipp und der Kaufmann von Janyz Eith, dagegen konnten die Häuser der Kaufleute Hummel und Eberhardt sowie der Gashof zum Ochsen, die beide am Eingang der Hüttengasse liegen, gerettet werden. Hier fand das Feuer eine Grenze. Die Feuerwehren hatten einige Häuser niedergelegt und es war ihnen dadurch gelungen, die ganze Hüttengasse zu retten. In der anderen Richtung dagegen auf das Rathaus zu brannten sämtliche Gebäude nieder, darunter das des früheren Stadtpflegers, das nebenanliegende Rathaus, die Häuser der Kapellengasse mit Ausnahme des Gashofs zum Löwen, ferner die Häuser der Kaufmannswirtin Stehle, des jetzigen Stadtschultheißen Eberhardt, des Bediers Eiler, des Kaufmanns Hipp, des Schneiders Schittenheiser, das Schulhaus, das Rathaus, die Backstube und das Gashaus zur Krone. Es war ein Glück, daß das Feuer am Tage und nicht bei Nacht ausbrach. So ging wenigstens kein Menschenleben verloren und konnte sämtliches Vieh gerettet und auf die Felder hinausgetrieben werden, wo es an Bäumen angebunden wurde. Wenn nun auch viele Abgebrannte verbleibt sind, so ist doch der Schaden sehr groß, weil die ganzen Ernte- und Futtervorräte, sowie sehr viel Mobiliar dem Feuer zum Opfer gefallen sind. Selbst ein Teil derjenigen Mobiliarküche, die gerettet und aufs Feld hinaus geschafft worden waren, gingen durch die umherfliegenden Funken Feuer und wurden vernichtet, so namentlich Betten. Anderes Mobiliar war auf den Kirchhof und in die Kirche gebracht worden, die auf einem freien Platz stehend vom Feuer völlig verschont blieb. 12 Feuerwehren haben sich an den Rettungsarbeiten beteiligt, doch als die Löschmannschaften der umliegenden Dörfer eintrafen waren bereits ca. 50 Häuser abgebrannt. Der vollständige Wassermangel zwang dazu, mit Hülle gegen das Feuer anzukämpfen, allein da war so gut wie nichts anzurichten. Insgesamt sind 93 Häuser — der Hauptteil der Stadt — abgebrannt. Circa 500 Personen sind obdachlos. Die Abgebrannten haben die Nacht zum Teil in den von dem Feuer verschonten Häusern, zum Teil auch in den Nachbargemeinden zugebracht. Heute morgen läßt sich nun der ganze Brandherd übersehen: ein trauriges Bild! Jammer und Unglück sind groß und rasche Hilfe dringend notwendig. — Heute morgen ist Minister v. Bischoff von Stuttgart nach Balingen abgereist, um sich von dort nach Binsdorf zu begeben und den Brandplatz in Augenschein zu nehmen. Der König, der wenige Stunden nach Ausbruch des Brandes von diesem Kenntnis erhielt, hat der Korrespondenz zufolge 500 M. für die Abgebrannten angewiesen. Mögen recht viele diesem schönen Beispiel des Landesherren folgen!

r. Stuttgart, 17. Sept. Rasche Hilfe in der Not! Wie wir erfahren, hat der von Binsdorf gebürtige Fabrikant Karl August Hipp in Stuttgart, Direktor der Mechanischen Pumpenfabrik Bismarck, für die Abgebrannten in Binsdorf 10 000 Mark gestiftet. Von den armen Abgebrannten wird diese Nachricht mit Freude und dankbarem Herzen aufgenommen werden.

Die Not in Binsdorf ist groß. Gaben an Geld für die Abgebrannten nimmt die Expedition des Gesellschafters entgegen.

Böblingen, 19. Sept. Dem Bernehmen nach, sollen hier 2 Häuser abgebrannt sein.

Stuttgart, 17. Sept. In einer hiesigen Fabrik hat sich gestern nachmittag ein Werkführer im Nagazin vergiftet; der Tod trat alsbald ein. Ueber die Motive ist nichts Näheres bekannt.

r. Ansbach, 16. Sept. Anton Henkier von hier fiel der 17. u. Jagdtig. zufolge vorletzten Sonntag nacht in seinem Hause so unglücklich die Treppe herunter, daß er an dem am Hinterkopf erlittenen Verletzungen Dienstag nacht gestorben ist.

Gerichtsjaal.

Frankfurt a. M., 16. Sept. Oberleutnant Witte, bekannt aus der Affäre Bille, wurde heute in der Berufungssache vom Oberkriegsgericht von der gegen ihn erhobenen Anklage des Meineids freigesprochen. Wegen Soldatenmishandlung in vier Fällen erhielt er 14 Tage Stubenarrest, die durch die Unternehmungshaft als verbüßt erachtet wurden.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Sept. Ueber die von einem polnischen Blatte gemeldete Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren in Sierpiewice liegt bisher eine amtliche oder halbamtliche Bestätigung nicht vor. Nach der Boff. Fig. ist eine Aus-



zur Folge...
Inzwi...
die...
an herr...
machten...
Sie kon...
Die Rett...
rundes ge...
ante anch...
ng, in der...
gebracht...
igte seinen...
Hidel, dann...
prang dort...
über und...
Stunde...
Raub der...
Häuser von...
der Kauf...
Häuser der...
Hof zum...
liegen, ge...
neue. Die...
nd es war...
retten. In...
zu kram...
früheren...
die Häuser...
um Löwen...
des Jähren...
des stant...
Schulhaus...
zur Krone...
nicht bei...
nischenleben...
nd auf die...
men ange...
wte ver...
die ganzen...
bilar dem...
derjenigen...
geschafft...
en Franken...
en. Ande...
Kirche ge...
vom Feuer...
ich an den...
anschafften...
hells ca 50...
ngel zwang...
allein da...
98 Häuser...
500 Per...
die Nacht...
lern, zum...
Heute...
leben: ein...
und rasch...
st Minister...
st, um sich...
konklyb in...
Stunden...
erhielt...
gebrauchten...
Höbel des...
in der...
gebürtig...
direktor der...
gebrannten...
den armen...
und dank...

Landreise des Kaisers überhaupt nicht geplant. Nach den
Raubern denkt der Kaiser an einer Anzahl Jagden teil-
zunehmen und wird wie alljährlich auf der Komintener
Delbe an der russischen Grenze dem Weidwerk nachgehen.
Diese Tatkunde, schreibt die Post. Ztg., ist dazu benutzt
worden, die falsche Nachricht von einer Begegnung des Kai-
sers mit dem Baren in die Welt zu setzen und daran ten-
denzöse und ebenso falsche Mitteilungen zu knüpfen, die
unser Verhältnis zu Japan ungünstig beeinflussen sollen.

Berlin, 16. Sept. Der Nord. Allg. Ztg. zufolge
richtete der Präsident des Reichstags, Graf Ballestrem, an
den Kaiser anlässlich der Verlobung des Kronprinzen fol-
gendes Schreiben:

Ew. Majestät wollen allergnädigst gestatten, daß ich
zu der Verlobung des Kronprinzen mit der Herzogin Cecilie
zu Medienburg meinen alleruntertänigsten Glückwunsch aus
vollem, treuem Herzen darbringe. Möge Gottes reichster
Segen auf dem erlauchtem Brautpaar ruhen und diese Ver-
bindung zum ewigen, zeitlichen Glück desselben, zur Freude
des allerdurchlauchtigsten kaiserlichen Elternpaares und zum
Heil des Deutschen Reiches gereichen. Es ist zum erstenmal,
daß ein Kronprinz des Deutschen Reiches Verlobung feiert;
deshalb habe ich geglaubt, obwohl der Reichstag zur Zeit
nicht versammelt ist, diesen alleruntertänigsten Glückwunsch
namens des Reichstags, aber auch im eigenen ausprechen
zu dürfen. Auch bin ich sehr überzeugt, daß die übergroße
Mehrheit der Mitglieder des Reichstags den hier aus-
gesprochenen Gefühlen aus vollem Herzen sich anschließt. Ge-
ruden Ew. Majestät bei dieser Gelegenheit den Ausdruck
meiner tiefsten Verehrung und treuehuldigsten Ergebenheit
allergnädigst entgegenzunehmen, mit welcher ich ersterbe als
Ew. Majestät alleruntertänigster, treuehuldigster Graf v.
Ballestrem, Präsident des Reichstags.

Darauf ging dem Kaiser folgende Antwort ein:

Dem Präsidenten des Reichstags, Grafen Ballestrem,
Blaminowitz bei Rodjitz, Oberhessen, Schwern, Schloß,
16. Sept. Ich habe mich über die getreuen Glück- und
Segenswünsche, welche Sie zugleich namens des Reichstags
mir anlässlich der Verlobung meines Sohnes, des Kron-
prinzen, zum Ausdruck gebracht haben, sehr gefreut und
spreche Ihnen für die freundliche Aufmerksamkeit meinen
wärmsten Dank aus. Wilhelm.

Schwern, 16. Sept. Auf allerhöchsten Befehl des
Großherzogs bringt das Staatsministerium ein von dem
Kaiser an den Großherzog gerichtetes Schreiben nachstehen-
den Inhalts zur allgemeinen Kenntnis:

Durchlauchtigster Freund, freundlicher Better und Brä-
der! Am Schlus der von mir abgehaltenen Rauberei, an
denen Ew. R. Hoheit mit so lebhaftem Interesse teilgenom-
men haben, freue ich mich, Ew. R. Hoheit meine hohe Be-
friedigung über die Haltung und den ausgezeichneten Zu-
stand der Truppen des großherzoglichen Kontingents aus-
drücken zu können. Ingegend ist es mir ein Bedürfnis,
Ew. R. Hoheit auch bei dieser Gelegenheit meinen wärm-
sten Dank zu wiederholen für die so herzliche Gastfreun-
dschaft, die ich in Ew. R. Hoheit Haus gefunden habe, und
für den überaus wohlwollenden Empfang, der mir allerorts,
insbesondere in der Stadt Schwern von den Bewohnern
bereitet worden ist. Ich darf in dem Festwunder der Ort-
schaften und den jabelnden Begrüßungen der Bewohner, wie
in dem Erscheinen der zahlreichen Abordnungen von Krieger-
verbänden am Paradedage einen Beweis aufrichtiger Liebe
und treuer Ergebenheit erblicken, die mich hoch erfreuen u.
mir den Aufenthalt in Ew. R. Hoheit Lande besonders an-
genehm gemacht haben. Ew. R. Hoheit würde ich dankbar
sein, wenn dieselben Ihrem Lande hievon Kenntnis geben
und hierbei auch meine lebhafteste Gemüthsregung für die ent-
gegenkommene Aufnahme der zu den Uebungen in großer
Zahl zusammengezogenen Truppen zum Ausdruck bringen
würden. Ich verbleibe mit den Gefinnungen unveränder-
licher Hochachtung und Freundschaft Ew. R. Hoheit freund-
williger Better und Bruder Wilhelm, R.

Frankfurt a. M., 16. Sept. Unter dem Verdacht,
den Privatier Döring am 10. Juni in Darmstadt auf einem
Spazierwege nach der Ludwigshöhe ermordet zu haben,
wurde gestern abend der 27jährige Tagelöhner Friedrich
Kupp aus Eisenach verhaftet.

Ausland.

Genua, 16. Sept. Gestern abend wurde in Sestri-
Pontate wegen der Vorfälle in Suggerra (Sardinien) eine
Protestversammlung abgehalten. Wegen mehrerer heftiger
Reden wurde sie aufgelöst. Infolgedessen kam es zu einem
Zusammenstoß mit der Polizei, wobei 5 Polizisten und
ebensoviele Zivilisten verwundet wurden. Später wurde die
Ruhe wieder hergestellt.

Wien, 17. Sept. Der Mörder Plehwas,
von dem es hieß, er sei im Spital zu St. Petersburg
gestorben, soll entflohen sein. Einem Wiener Blatt wird
nämlich aus St. Petersburg gemeldet, es sei allerdings
jemand gestorben, aber nicht der Mörder, sondern einer von
den Gedeimpolizisten des ermordeten Ministers des Innern.
Der Mörder sei tatsächlich entwichen. Die Flucht soll fol-
gendermaßen bewerkstelligt worden sein:

Im Spital erwartete man einige Polizisten mit einem
Wagen, der den Mörder abholen sollte. Etwas früher als
festgelegt war, erschien auch ein Wagen, die Polizisten
nahmen den Attentäter in Empfang, die nötigen Papiere
wurden vorgelegt und angefüllt, und der Wagen rollte
davon. Kurz darauf erschien ein anderer Wagen mit Poli-
zisten, die Papiere dieser waren ebenfalls in Ordnung, nur
regten sich diese Polizisten darüber auf, daß der Mörder
schon abgeholt worden sei. Nachdem sie ein langes Proto-
koll aufgenommen und auf dem Polizeiamt erfahren hatten,
daß der erste Wagen dort noch nicht angefaßt sei, machten sie

sich auf die Suche nach diesem Wagen und fanden ihn
auch in einer Petersburger Seitengasse, doch — ohne Kut-
scher und Insassen; dagegen lagen darin ein Krankenrost
und zwei Polizeiformen.

Bermischtes.

Mittel gegen Wespennest. In Sieblingen bei
Schöffhausen ist jüngst ein Mann erkrankt, weil ihm beim
Trinken von Wein eine Wespe in den Hals gekommen
war, welche ihn in den Hals gestochen hat. Der Tod
trat infolge der durch den Wespennest verursachten
Schwellung ein. Ein ganz ähnlicher Fall ereignete sich in
der Gegend von Herdrub. Vor einigen Jahren wurde in
Schwaben ein Bienenstock abgenommen, und das Kind des
Besizers erhielt ein Stück ausgeschaltene Wabe. In dieser
sah noch eine Biene, und als das Kind in die Wabe biß,
erhielt es einen Biß in die Zungenwurzel. Die Junge
schwellte derart an, daß das Kind erstickte. Auch von den
Stacheln toter Wespen, Bienen und namentlich von Hum-
meln kann man verlegt werden, indem durch mechanischen
Druck auf das Hinterteil des Tieres ein Austritt des
Stachels herbeigeführt wird. Von einem Leser wird nun
der Augsburgener Abendzeitung mitgeteilt, daß das einfachste,
am sichersten und schnellsten wirkende Mittel gegen Wespennest
die Saft einer frisch geschälten Zwiebel ist. Nach
einem Wespennest heilt man sich möglichst rasch, wenn man
sich rasch einen Zwiebelknollen herbeibringt, den man
auf die Stachelstelle des Tieres einreibt. Nach dem
Anstrich der Stachelstelle mit dem Saft der Zwiebel
verschwindet der Schmerz sofort, sondern auch jede Ge-
schwulst und dergl. hintangeht. Ob der Zwiebelsaft
diese Wirkung hat, läßt sich an Körperstellen, wo ein Stich
letzte Gefahr bringen kann, prüfen.

**Wie viele Veteranen des großen Krieges
leben noch?** Um zu ermitteln, wieviel der an dem Feld-
zug 1870/71 Beteiligten noch am Leben sind, wird der
Verband deutscher Kriegsveteranen, der etwa 50000 Mit-
glieder zählt, an den Reichskanzler eine Petition richten,
wonach die fragliche Zahl bei der nächsten Volkszählung
festgestellt werden soll, und zwar durch Einführung einer
neuen Spalte auf den Zählblättern. Schätzungsweise wird
gegenwärtig angenommen, daß von 1250000 deutschen
Kombattanten des Krieges 1870/71 noch 550000 am Leben
sind.

Vom alten Wrangel. Dem Feldmarschall war
einst mitgeteilt worden, daß sich in einer kleinen Garnison
— sie lag, wenn wir nicht irren, in Ostpreußen — die Of-
fiziere wenig von den Dienst kümmernden, dafür aber ein um
so behaglicheres und vergnüglicheres Leben führten. Ohne
einem Menschen ein Wort davon zu sagen, brach Wrangel
am nächsten Morgen dahin auf, erschien ganz unvermutet
auf der Bildfläche, ließ das Regiment alarmieren und be-
fohl nun dem Kommandeur, eine Reihe von Uebungen vor-
zunehmen. Sie wurden alle herzlich schlecht ausgeführt.
Als sich Wrangel nach einigen Stunden hinlänglich von
dem Stand der Sache überzeugt hatte, versammelte er die
Offiziere zur Kritik um sich. Stumm sah er sie alle eine Weile
der Reihe nach an und sagte dann: „Meine Herren! Ich
habe mich sehr gefreut, Sie alle so wohl und gesund zu sehen;
das ist aber auch das Einzige, worüber ich mich freuen habe.“
— Sprach's, wandte sein Pferd und ließ die Herren im
Genuß dieser Kritik mit sich allein.

Japanische Feldpostkarten. Die japanische Heeres-
verwaltung hat für die im Felde stehenden Truppen eine
zweckmäßige Art von Postkarten anfertigen lassen, die den
Bedürfnissen der Krieger und der Familien-Angehörigen in
gleicher Weise entgegenkommen. Man ist von dem Gedanken
ausgegangen, daß der Soldat auf dem Kriegsschauplatz
wohl die Luft, aber nicht die Zeit haben könnte, einen
deutlich geschriebenen Brief in die Heimat zu senden, und
daß es seinen Lieben daheim mehr darauf ankommen wird,
überhaupt eine Nachricht von seinem guten Befinden zu er-
halten, als eine Beschreibung seiner Erlebnisse. So hat
man Karten drucken lassen, deren Text lautet:

„Ich teile Euch mit, daß ich lebe und gesund bin.
Meine Adresse laßt ich Euch nicht schreiben, weil ich nicht
weiß, wo ich morgen sein werde. Aber Eure Briefe
werden mich treffen, wenn Ihr genau beachtet, was auf
der Vorderseite der Karte gedruckt ist. Grüße an alle
Lieben.“

Diese Karte hat der Soldat mit seinem Namen zu
unterzeichnen und der Feldpost zu übergeben, die sich dieser
Familiengröße mit der gleichen Aufmerksamkeit annimmt,
wie der amtlichen Depeschen. Jeder Soldat hat eine An-
zahl dieser Karten erhalten.

Medizinalbericht von Württemberg für 1902.

Dem Medizinalbericht von Württemberg für 1902 sind
Erinnerungsblätter an den k. Präsidenten Dr. v. Koch, sowie
an den k. Dr. Diez beigegeben. Was die Sterblichkeitsver-
hältnisse im allgemeinen anbelangt, so ist die Sterblichkeits-
ziffer des Berichtsjahres gegen diejenige des Vorjahres um
mehr als ein Millie der mittleren Einwohnerzahl gesunken
und die kleinste seit 1872. Die Geburten sind annähernd
gleich geblieben wie im Vorjahre und so ist auch der Ueber-
schuß der Geborenen über die Gestorbenen der größte seit
1872 verzeichnet. An dieser starken Abnahme der Todes-
fälle beteiligten sich aber ausschließlich die Altersklassen von
unter 15 Jahren, während die Zahl der Todesfälle im Alter
über 60 Jahren um ein wenig gesunken, die im mittleren
Lebensalter ziemlich gleich geblieben ist. Die Todesur-
sachenstatistik weist aus, daß die Todesfälle an Magen-
und Darmkatarrh, sowie Atrophie der Linder wiederum zurück-
gegangen sind; auch die Todesfälle an Tuberkulose, sowie die-
jenige an Lungenerkrankung und Nierenleiden konstanten ha-

ben etwas abgenommen. Ingenommen haben dagegen im
erheblichem Maße die Todesfälle an Altersschwäche und an
entzündlichen Erkrankungen der Atmungsorgane, was namentlich
auf das stärkere Auftreten der Influenza zurückzu-
führen ist. Einen auffallend starken Rückgang zeigt die
Sterblichkeit an Diphtherie, die gegen das Vorjahr um mehr
als die Hälfte gesunken ist. Abgenommen haben ferner die
Todesfälle an Unterleibsruhr und Scharlach. Die Zahl
der Todesfälle durch Selbstmord, 346, hat gegen das Vor-
jahr um 75 abgenommen. Die Abnahme betrifft besonders
den Schwarzwaldkreis; auch die Zahl der tödlich verlaufenen
Unfälle ist gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen.
Im übrigen wird bezüglich des öffentlichen Gesundheits-
wesens mitgeteilt, daß die Zahl der Ärzte im Berichtsjahr
von 925 auf 954 gestiegen, diejenige der Mundärzte von
150 auf 141 zurückgegangen ist. Die Zahl der Zahnärzte
stieg von 33 auf 35, die Zahl der Tierärzte (219) hat um
2 abgenommen. Die Zahl der Hebammen (im Berichtsjahr
2483) geht seit einer Reihe von Jahren stetig zurück; an-
dererseits zeigt sich bei den nichtapprobierten Heilkräutlern
seit Jahrzehnten eine beständige Zunahme. Im Bericht-
jahr allein ist die Zahl derselben von 257 auf 271 gestiegen,
die Zahl derjenigen, welche sich mit der Behandlung kranker
Tiere abgeben, allerdings von 31 auf 25 herabgesunken.
Seit 1872 ist die Zahl der Ärzte von 498 auf 954 gestiegen,
sie hat sich in dieser Zeit also annähernd verdoppelt; die
Zahl der nichtapprobierten Heilkräutler dagegen ist in dem-
selben Zeitraum von 44 auf 371 angewachsen, hat sich also
mehr als verdreifacht. Von den 954 approbierten Ärzten
sind 883 Zivilärzte, 71 aktive Militärärzte; unter den 883
Zivilärzten sind 732 freipraktizierende, 127 ausschließlich in
und für Anstalten beschäftigte und 24 nicht oder nur aus-
nahmungsweise praktizierende. Bezüglich der Organisations-
bestrebungen der Ärzte weiß der Bericht darauf hin, daß
der Kampf der Ärzte für ihre wirtschaftlichen Angelegen-
heiten einerseits und andererseits gegen den drohenden wei-
teren Niedergang ihres Standes, bei welchem sie sich auf
Selbsthilfe angewiesen fühlen, vielfach zu engerer Zusam-
menschlüssen geführt hat, zunächst den Krankenkassen gegen-
über, daß er aber auch das Ergebnis gezeitigt hat, daß die
mehr oder weniger organisierten Verbände für solche
Zwecke mit stärkerem Selbstvertrauen an die Behandlung
anderer Standesangelegenheiten herantreten konnten, wie sich
am besten gezeigt hat bei der Aufnahme, welche der neue
Entwurf einer Ärzteordnung in der medizinischen Presse,
den Bezirksvereinen und schließlich auch im Landesauschuss
fand. — Die Zahl der Apotheken ist von 284 auf 286
gestiegen; von letzteren sind 197 realberechtigt, 84 personal-
berechtigt, hof- u. landesherrlich 4, Zweigapotheken 21; eine
Apothek (in Gammstadt) ist ausschließlich homöopathisch, 16
Apotheken haben besondere homöopathische Abteilungen. Im
ganzen kamen im Berichtsjahr 8 realberechtigte Apotheken
zum Verkauf; Verkäufe nach nur ein oder wenige Jahre
bisherem Besitz waren nicht zu verzeichnen. Was das
pharmazeutische Personal anbelangt, so legte sich dasselbe
zusammen aus 247 Besitzern (im Vorjahr 246), 8 Pächtern,
44 Bewaltern, zusammen 299 Apothekeninhabern; die
Zahl der Gehilfen, 222, hat um 16 zu-, die der Beibringer,
78, um 3 abgenommen. Das Ergebnis der Apothekenvisi-
tationen war ein recht günstiges; nur in einem Fall mußte
der Befund als ungenügend bezeichnet werden. — Die Ver-
änderungen im Bestand der Krankenhäuser waren nur ge-
ringer Art und betrafen ausschließlich den Donaukreis. Von
den 168 Krankenhäusern des Vorjahres sind 2 abgegangen,
eins kam neu hinzu. Die Zahl der in den allg. Kranken-
häusern verpflegten Kranken betrug im Berichtsjahr 51463
gegen 49678 im Vorjahre; von denselben starben 347 pCt.
gegen 370 pCt. im Vorjahre. In den Staatsirrenanstalten
ist die Gesamtzahl der Verpflegten mit 2489 gegenüber dem
Vorjahr um 161 gestiegen; der Zugang überreicht mit 571
Kranken den Abgang mit 487 am 31. Die Gesamtzahl
der in den Privatirrenanstalten verpflegten Geisteskranken
betrug 1357 (1901: 1315); von diesen waren 54 pCt.
Staatspfleglinge (in Göttingen, Wülfingen, und Kottens-
wälder) und 46 pCt. Privatpfleglinge. Die Zunahme der
männlichen gegenüber den weiblichen Kranken ist in den
Staatsirrenanstalten auch im Berichtsjahr wieder weiterge-
schritten: männliche Kranke 53,5 pCt., weibliche 46,5 pCt.,
während umgekehrt die Bevölkerung Württembergs 48,5
pCt. Männer und 51,5 pCt. Frauen aufweist. Die Zahl
der Aufnahmesuche in die Staatsirrenanstalten betrug
961, die der erfolgten Aufnahmen 671; es mußten also 390
Kranke, meist wegen Mangel an Betten zurückgewiesen werden.
Die Zahl der freiwillig eingetretenen Kranken belief sich im
Berichtsjahr auf 10. Die häufigsten Erkrankungen fielen
in das Alter von 26—30 Jahren und sodann in das Alter
von 31—35 Jahren; auch zeigt es sich, daß die Männer
vor dem 25. Jahr hinsichtlich der Erkrankung erheblich mehr
gefährdet sind, als die Frauen; in dem Lebensalter zwischen
30 und 50 tritt ab und zu ein Ausbruch ein, während nach dem
50. Lebensjahr die Frauen erheblich in der Häufigkeit der
Erkrankungen überwiegen.

Kaiser - Borax
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, veredelt durch den Tein-
markt. — Beste wasserlösliche Boraxart.
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Toilet-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Witterungsvorhersage. Dienstag den 20. Sept.:
Heiter, trocken, nachts ziemlich kühl, nachmittags warm.
Druck und Verlag der G. B. Kaiser'schen Buchdruckerei (Hans
Kaiser) Regensburg. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Paur.

A. Amtsgericht Nagold.
In das
Güterrechtsregister
ist heute unter Nr. 64 eingetragen worden:
Wohle, Ludwig, Bäckermeister in Altensteig,
Wohle, Anna Maria geb. Grohmann von Gttmannstweier
Die Eheleute haben durch Ehevertrag vom 9. Septbr. 1904 den Güterstand der Gütertrennung mit Wirkung vom 20. August 1904 festgesetzt.
Der Ehemann bewilligt den Betrieb eines Spezereigeschäfts durch die Ehefrau, er selbst betreibt und fährt die Wägerei.
Aus den Erträgen des Spezereigeschäfts hat die Ehefrau jeweils nach Ablauf eines Jahres den erzielten Reingewinn als Beitrag zum ehelichen Aufwand zu leisten.
Den 16. Sept. 1904.
Oberamtsrichter:
Eigel.

A. Amtsgericht Nagold.
In das
Bereinsregister
ist heute unter Nr. 4 eingetragen worden:
Heim Nagold (Erholungs- u. Berjorgungshelm) in Nagold,
Sagung vom 27. Juni 1904. Der Vorstand ist der Prediger **W. Kleinmeyer** in Nagold.
Den 16. Sept. 1904.
Oberamtsrichter:
Eigel.

Nagold.
Unterzeichneter verkauft morgen **Dienstag** von 1/1 Uhr ab, seinen sämtlichen
Obstertrag
auf seinem Bauergut Kreuzstein. Ebenfalls werden zwei große
Reitern,
sowie eine
Bockleiter
verkauft, wozu Liebhaber einladen
Fr. Moser, sen.

Nagold.
Fässer,
bereits noch neu,
2 ovale 150 Liter haltend, 1 rundes 400 Liter haltend, verkauft
Karl Barth.

!Verlobungsringe!
in 14 und 8 Karat Gold in allen Preislagen empfiehlt in großer Auswahl
G. Kläger, Uhrmacher.

Nagold.
„Hübsche“ Ansichts-Postkarten
vom neuen
Zellerhaus
zu 8 u. 5 Pfg.
vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen
Buchhdlg. u. Buchdr.

Stadtgemeinde Nagold.
Stochholz- und Gras-
Verkauf.

In Distrikt Rillberg und Lemberg kommen am
Donnerstag den 22. September d. J.
11 Lose Nadelholz-Stochholz im Boden, 1 Los Streugras in Abteilung Sommerhalde und 4 Lose Streugras im Lemberg zum Auffreich.
Zusammenkauf für die Stochholzkäufer morgens 9 Uhr, auf der Freudenstädter-Strasse bei der Behmgrube, für die Gras Käufer um 11 Uhr oder am Lemberg beim Wegzuger nach Hallerbach.

Windersbach.
Farrenverkauf.
Die hiesige Gemeinde bringt einen zum Schlachten geeigneten schweren
Farren
im Wege schriftlicher Submission an den Preisbietenden zum Verkauf. Offerte hierauf sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift, bis nachmittags 1 Uhr
Donnerstag den 22. ds. Mts.
bei der unterzeichneten Stelle einzurichten. Bedingungen sind bei dem hiesigen Schultheißenamt zu erfahren.
Den 17. Septbr. 1904.
Gemeinderat.

Obstverkauf.
Am **Donnerstag den 22. Septbr. 1904**
von vormittags 9 Uhr an
verkauft die Gemeinde Pfondorf ihr Gemeindeobst, sehr schönes Most- und Tafelobst. Der Anfang ist im Schwarzenbach; Käufer werden eingeladen.
Pfondorf, den 18. September.
Gemeinderat.

Landw. Bezirksverein Nagold
betr. die Ausstellung des Obstbauvereins Nagold.
Nach der Bekanntmachung des Obstbauvereins findet am **24. u. 25. ds. Mts.** in Nagold eine Ausstellung des Obstbauvereins und anlässlich dieser Ausstellung am Samstag den 24. ds. Mts. nachmittags ein Vortrag des Herrn Baumschulenspektors Eblen von Stuttgart statt. Die Mitglieder des landw. Bezirksvereins werden auf diese Ausstellung und den angelobigten Vortrag hiermit besonders aufmerksam gemacht und zu zahlreichem Besuch der Ausstellung eingeladen.
Die Herren Ortsvorsteher des Bezirks werden gebeten, die Landwirte ihrer Gemeinden auf die Ausstellung in geeigneter Weise aufmerksam zu machen.
Nagold, den 17. September 1904.
Der Vereinsvorstand:
Oberamtmann Ritter.

Bezirksobstbauverein Nagold.
Am 24. und 25. September
findet in Nagold im Zeichensaal des neuen Schulhauses eine
Obstaussstellung
verbunden mit Preisverteilung statt.
Die Güterlieferung des Ausstellungsbodens hat am 21. September an Herrn Gärtners Raaf zu geschehen oder kann dasselbe persönlich im Ausstellungsort abgehoben werden. Unbekannte ausgefallene Sorten werden von Herrn Baumschulenspektors Eblen, Stuttgart, bestimmt. Die Ausstellung wird am **Samstag den 24. Sept. nachmittags 1 Uhr** eröffnet; unmittelbar darauf erfolgt die Preisverteilung. Hierauf wird Herr Eblen einen Vortrag über Obstkunde halten. Die Mitglieder des Vereins werden ersucht, die Ausstellung recht reichlich zu besuchen. Zu zahlreichem Besuch der Ausstellung wird höflich eingeladen.
Vorstand: Böhler.

Wildberg.
Den Eingang der
neuesten Kleiderstoffe
für Herbst u. Winter
zeigt ergebenst an, und bittet um geneigten Besuch
Fr. Pross.

Nagold.
Freiwillige Feuerwehr.
Nächsten Sonntag den 25. d. Mts.
rücken die
II. u. III. Kompanie
zur Uebung aus. Antreten morgens präzis 7 Uhr beim Magazin.
Den 19. Sept. 1904.
Das Kommando.

Dr. Fricker
ist von der Reise zurück.
Wildberg.
Auf kommenden Schäfermarkt verkaufe einen größeren Posten
Reste Kleiderstoffe
in woll- und halbwooll, um damit zu räumen, weit unter dem jetzigen Preis.
Fr. Pross.

Nagold.
Boden-Wichse u. Boden-Oel
empfiehlt
Fr. Schittenhelm.

Nagold.
Fässer.
2 runde, guterhaltene, 334—324 Liter haltende
Moistfässer
hat zu verkaufen
D. A. Diener Hauber.

!Löffel!
in Silber, verfilbert, Britannia empfiehlt
G. Kläger, Uhrm. Nagold.

Palmin
reine Pflanzenbutter als vorzügliches Koch-, Brat- und Backfett jahrelang bewährt.
Preis per Pfd. 65 Pfg.
Früh eingetroffen bei:
Ch. Lang, Nagold.

Räse-Cheese.
Sehr fetten Schweizerkäse pr. Pfd. zu 57, 65 und 70 Pfg., bei laibweise billiger. Limburgerkäse la sehr haltbar pr. Pfd. 28 u. 30 Pfg., Limburgerkäse Ha sehr haltbar pr. Pfd. 25—25 Pfg. versendet in Kistchen von 30 Pfd. an und in Postkoll unter Nachnahme die
Käseerei Neuningen Ob. Donndg.

Vorrätig:
Die Verwertung d. Obstes
im ländlichen Haushalt
von
Landwirtsch.-Inspektor Bach.
Preis 1 Mk.

Die Obstweinbereitung
von
Prof. Dr. Richard Meißner
mit 45 Abb.
Preis 1 Mk. 50 Pfg.
G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.

Rohrdorf.
Zugelaufen
ist mir ein weißer
Hund
mit schwarzen Flecken; derselbe kann abgeholt werden bei
Joseph Baris, Bauer.

!! Brillen u. Zwicker !!
empfiehlt
G. Kläger, Uhrmacher Nagold.

Wildberg.
Eine Partie neue
Pflegel,
sowie Pflegel-Stangen verkauft um damit zu räumen, äußerst billig
Fr. Pross.



Asphalt-Röhren,
Abortsitze,
Pissoirschalen,
Asphaltbelage,
Holzpfaster etc.
empfiehlt
Wirtl. Thier- u. Asphaltgeschäft
Wilh. Volz, Feuerbach
Kgl. Hoflieferant.

Fruchtpreise:
Nagold, 17. Septbr. 1904.

| | | | |
|--------------|------|------|------|
| Alter Dinkel | 6 40 | 6 35 | 6 — |
| Neuer Anstel | 7 — | 6 95 | 6 80 |
| Weizen | — | 9 — | — |
| Rennen | — | 8 — | — |
| Woggen | — | 8 20 | — |
| Gerste | — | 7 80 | — |
| Hafer | 7 80 | 6 65 | 6 50 |
| Mehlfrucht | — | 7 80 | — |
| Bohnen | 6 30 | 6 05 | 6 — |

Bisnallienpreise:
1 Pfund Butter 60—65 4
2 Eier 12—13 4
Nagold, 13. Sept. 1904.

| | | | |
|--------------|-----|------|------|
| Alter Dinkel | 7 — | 6 75 | 6 50 |
| Neuer Anstel | 8 — | 7 35 | 6 80 |
| Hafer | 8 — | 7 05 | 6 40 |
| Gerste | — | 8 50 | — |
| Woggen | — | 8 50 | — |

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold.
Todesfälle: Ludwig Wolf, Fabrikarbeiter von Wünderingen, 81 J. alt, den 16. Sept.